

# Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion: Pulsnitz, Tagblatt-Pulsnitz  
Postfach-Postamt Dresden 2138, Giro-Konto 148

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Gommern- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag  
In Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Art  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugs-  
nehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.66 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmaß 14)  
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75  
and RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz  
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt  
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Dörfern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhirsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dyporn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Hichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. F. W. König)

Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 208

Dienstag, den 6. September 1927

79. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Aufwertungs (Mietzins-) Steuer.

Gestern, am 5. d. M. war die Aufwertungssteuer für Monat September fällig.  
Die Säumnigen werden aufgefordert, die fälligen Beträge zur Vermeidung zwangs-  
weiser Beitreibung alsbald an unser Stadtkassendirektorat abzuführen.  
Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.  
Vom Tage der Fälligkeit der Steuer entstehen Verzugszuschläge nach 10 v. H.  
jährlich.

Pulsnitz, am 6. September 1927

Der Stadtrat

### Ankündigungen aller Art

find im „Pulsnitzer Tageblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

### Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 9. September 1927, abends 1/8 Uhr  
im großen Sitzungssaal des Rathauses.

#### Tagesordnung:

1. Kenntnisnahmen. II. Beratungen und Beschlüßfassungen: 1. Die Sparassenordnung betr. 2. Straßenausbesserung betr. 3. Erhebung des Wasserzinses betr. 4. Gesuch Menzel wegen Verkaufs städtischen Geländes. 5. Anlauf eines Flurstückes am Stadtbuch und Bewilligung der Mittel hierfür. III. Evtl. Anfragen und Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 5. September 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher

Karl Zimmermann

## Das Wichtigste

Der Reichspräsident beabsichtigt, voraussichtlich am Mittwoch nach Berlin zurückzukehren.  
Der polnische Delegierte in Genf arbeitet einen Entwurf für ein Ostlocarno aus.  
Der deutsche Katholikentag nahm Stellung zum Reichsschulgesetz.  
Runklitzger Udet, der am Sonntag in Kaiserlautern vor etwa 20 000 Zuschauern seine Kunst zeigte, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er noch im September zum Ozeanflug aufsteigen wolle. An der Tat werde auch Ghespilot Kern teilnehmen. Wie verlautet, beabsichtigt Udet, den Weg über die Azoren zu nehmen.  
Wie die Berliner Abendblätter aus London melden, wollte Sebina gestern zum Ozeanflug nach Amerika starten. Dasselbe gilt von dem Fliegerhauptmann Sutoch, der von Baldonnel Irland nach Philadelphia fliegen will.  
Von d. der der Erste war, der einen Flug Newyork-Paris ausführen wollte, dessen Flugzeug aber beim Starten in Flammen aufging, will jetzt noch einmal den Start zum Fluge Newyork-Paris versuchen. Er hat vorgestern mit seiner Siforski Riesemaschine einige Probeflüge unternommen. In 28 Stunden will er den Flug nach Paris durchführen.  
Wie die Berliner Abendblätter aus Paris melden, erlitt Clemenceau in der letzten Nacht einen schweren Krampfanfall, so daß das Schlimmste zu erwarten ist. Clemenceau würde am 28. September 86 Jahre alt werden.  
Der vorgestern aus Hamburg nach Magdeburg überführte Arbeiter Paul Jucha, der beschuldigt wird, den Magdeburger Chauffeur Wittig ermordet zu haben, hat vorgestern ein Geständnis abgelegt. Vorgestern nacht explodierte vor dem Gebäude des obersten Gerichts in Brauteln eine Bombe, die jedoch nur geringen Schaden anrichtete. Von den Tätern fehlt jede Spur.  
In Rom ist gestern in den Sälen des Internationalen Arbeiterkongresses der 3. Internationale Kongress zur wissenschaftlichen Organisation der Arbeit eröffnet worden. Rund 40 Staaten, darunter auch Deutschland, sind vertreten.  
Ein aufregender Vorfall spielte sich in einer Wahlversammlung in einem montenegrinischen Ort ab. Während der Rede des demokratischen Wahlkandidaten trat eine Frau zum Rednerpult, packte den Kandidaten beim Schurzbart und schnitt ihm mit einem scharfen Messer die Nase ab. Der Kandidat zog darauf seinen Revolver und erschoss die Täterin. Er ist verhaftet worden.

## Polen steuert auf ein Ostlocarno los!

Der Pariser Ministerrat hat auch bereits die Richtlinien besprochen

Politische Amnestie in Nordalbanien — Die Studienreise des Reichsernährungsministers nach Bayern — Ein französischer Ozeanflieger schwer mißhandelt — Der englische Gewerkschaftskongress eröffnet — Die offizielle Mitteilung über Truppenverminderung; wieder keine genauen Termine

Genf. Von französischer Seite sind über Sonntag zwei mehr oder minder offiziöse Erklärungen bekanntgegeben, die die allgemeine politische Situation in Genf wesentlich geklärt haben. Ueber die Unterredung zwischen Briand und Stresemann, die am Sonnabendnachmittag noch stattfand, wird von französischer Seite mitgeteilt.

Dr. Stresemann habe ausdrücklich darauf verzichtet, während dieser Sitzung des Völkerbundes die Frage der Rheinlandräumung zur Sprache zu bringen.

Das wird bei den Franzosen so ausgelegt, daß die Herabsetzung der Zahl der Besatzungstruppen in Deutschland sich günstig für die Politik Stresemanns ausgewirkt habe; infolgedessen habe der deutsche Außenminister kein innerpolitisches Bedürfnis, über die Rheinlandräumung zu sprechen. Diese Auffassung ist sehr bezeichnend für die Art, wie die Franzosen die außenpolitische Taktik Deutschlands beurteilen.

Die Franzosen geben jetzt schon ganz offen zu, daß der französische Ministerrat vom vergangenen Freitag sich mit dem

#### Problem eines Ostlocarno,

wie man jetzt auch im französischen Lager ohne jede Einschränkung sagt, beschäftigt habe. Der polnische Plan wird jetzt folgendermaßen dargestellt: Ein Versuch Polens während der Abrüstungsdebatte wurde etwa auf folgende Formel gebracht: „Erst Garantieverträge, dann Sicherheit und dann Abrüstung“, und damit das Ostlocarno. Keine Verhandlungen mit dem Ziel eines Abschlusses in Genf, wohl aber Einleitung von diplomatischen Besprechungen, Fortsetzung dieser Besprechungen nach den Verhandlungen des Völkerbundes. Inzwischen verhandelt Polen mit Rußland bis zu dem Punkt, wo aus natürlichen Gründen der Sowjetpolitik diese Verhandlungen an übermäßigen Forderungen Polens scheitern müssen; dann Erregung großer Unruhe in Europa wegen angeblicher Kriegsgefahr und Steigerung der englischen Aktion gegen Rußland, nunmehr vielleicht der Versuch, eine Konferenz der östlichen Staaten einzuberufen und die Frage an Deutschland, ob Deutschland bereit sei, die polnische Grenze zu garantieren und einen Angriff auf Polen mit abzuwehren. Dann ist die Frage des Ostlocarno endgültig spruchreif. So benutzt man in Genf das Scheitern der Abrüstung, um Deutschland zu weiteren Verpflichtungen zu pressen.

### Der polnische Delegierte arbeitet einen Ostlocarno-Entwurf aus.

Genf. Zwischen den zweiten Delegierten der Locarno-Mächte finden Besprechungen über den deutsch-belgischen Konflikt statt, den man gern beilegen möchte. Die deutsche Delegation scheint zu einem Kompromiß bereit zu sein.

Die erste Fühlungnahme vom Sonntag zwischen dem polnischen Delegierten Sokal und der französischen und englischen Delegation ist fortgesetzt. Sokal wird mit den französischen Delegierten, vor allem mit Paul-Boncour einen Entwurf für einen östlichen Garantie-pakt auszuarbeiten versuchen.

### Die erste Vollversammlung in Genf.

Uruguay führt den Vorsitz im kommenden Jahr.

Genf. Am Montag ist die erste Vollversammlung der

8. Tagung des Völkerbundes eröffnet worden. Im Sitzungssaal ist die Spannung geringer als sonst. Eine kleine Spannung herrscht allerdings noch, weil man immer noch nicht weiß, wer zum neuen Präsidenten gewählt wird.

Nach einigen allgemeinen internationalen Freundlichkeiten konnte der alte Präsident des Rates in seiner Rede auf die Leistungen des Völkerbundes zu sprechen kommen, und er weiß zunächst nicht viel mehr anzuführen, als daß man im letzten Jahr übermäßig viel Sitzungen und Konferenzen abgehalten hat. Es folgt eine Berichterstattung der Weltwirtschaftskonferenz, und dann kommt die Abrüstung. Da man hier absolut nichts erreicht hat, macht der Präsident wenigstens den Versuch, die Bürokratie des Völkerbundes zu loben, die alles Material über die Abrüstungsfrage fleißig gesammelt hätten. Dann wird die Rede plötzlich politisch. Zweimal kommt

#### die Formel von der Garantie der Sicherheit und der Abrüstung.

Als größte Sicherheit wird die Organisation des Völkerbundes angeboten.

Nach einigen Worten über Südamerika und den Westfrieden verlagert man sich wegen der Wahl des Präsidenten um eine Stunde. In der zweiten Sitzung verzichtete der japanische Delegierte auf eine Wahl. Das Ergebnis der Abstimmung, die namentlich vorgenommen wurde, war ganz offen. 47 Staaten waren vertreten. Die absolute Mehrheit betrug also 24. Genau 24 Stimmen vereinigte der Vertreter Uruguays, Guani, Gesandter in Paris, auf sich. Guani war der Kandidat Englands. Der Kandidat Frankreichs, der Oesterreicher Mensdorf, erhielt 21 Stimmen. Zwei Stimmen waren zerstückelt. Guani dankte der Versammlung in einer kurzen Ansprache für die Wahl.

### Politische Amnestie in Nordalbanien

Ahmed Bey Fürst von Stutarie

Berlin, 6. September. Die Morgenblätter geben eine Meldung aus Stutarie wieder, wonach der Aussenhant Ahmed Bey Zogu in Stutarie den Charakter einer politischen Demonstration annimmt. Am Freitag erließ Ahmed Bey eine Amnestie für alle politischen Verbrecher. Ueber 70 Verurteilte, unter ihnen Führer nordalbanischer Stämme und katholische Geistliche, wurden in Freiheit gesetzt. Dem ins Ausland geflüchteten nordalbanischen Führern steht die Rückkehr in die Heimat frei. Diese Aktion hat in Stutarie große Freude ausgelöst. Ahmed Bey Zogu wurde zum Fürsten von Stutarie ausgerufen und gekrönt. Allgemein glaubt man, daß für Ahmed Bey Zogu dieser Titel nur die Vorstufe für die Auszierung als König sein werde.

### Die Studienreise des Reichsernährungsministers nach Bayern

München, 6. September. Reichsernährungsminister Schiele unternahm am Montag nachmittag in Begleitung von Landwirtschaftsminister Fehr eine Besichtigung- und Informationsfahrt durch das oberbayerische Milchwirtschaftsgebiet. Der Reichsernährungsminister interessierte sich lebhaft vor allem für die milchwirtschaftlichen Ausleischbetriebe und sprach sich überaus anerkennend über den hochwertigen Viehbestand Oberbayerns, die Güte der Produktion und die Wirtschaftlichkeit der Betriebe aus. Am Abend fand im bayerischen Landwirtschaftsministerium eine Zusammenkunft der Vertreter der bayerischen Milchwirtschaft statt. Unter den Gästen befanden sich Finanzminister Dr. Schmelze und die Regierungspräsidenten von Oberbayern und Schwaben. Der bayerische Landwirtschaftsminister begrüßte den Reichs-

## Vertiche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz, 6. September. (Hausbesitzer-Verein.) Gestern abend hielt der Hausbesitzer-Verein für Pulsnitz im Umgegend unter Vorsitz des Herrn Stadtrat Bierdick im Gasthof Pulsnitz N. S. eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Begrüßung, insbesondere der neuangetretenen Mitglieder, gab der Vorsitzende sehr beachtliche Erklärungen über Mietzinssteuer-Ermäßigung und Vermeidung. Des weiteren berichtete Herr Bierdick über den vom Deutschen Hausbesitzer-Verband gegründeten „Hypothekenschatz“. Da der Hausbesitzer als Schuldner zu gewärtigen hat, daß im Jahre 1932 die auf seinem Grundstück lastende Hypothek gekündigt wird, ist die Benutzung dieser Einrichtung zu empfehlen. Ueber den Zinstermine für aufgewertete Hypotheken und Restausgaben nach neuen gesetzlichen Bestimmungen fanden die Anwesenden Aufklärung. Ferner wurde bekannt gegeben, daß auf eine Eingabe des Vereins der pro Kbm herabgesetzt wurde. Aus den Vereinsnachrichten ist hervorzuheben, daß die innerhalb des Hausbesitzer-Vereins vorgenommene Sammlung für die Hochwassergeschädigten den ansehnlichen Betrag von Mk. 210.75 ergeben hat, und daß der Verein durch sehr anerkennenswerte intensive Werbung seitens des Vorsitzenden um 55 Mitglieder gestiegen

und nunmehr einen Mitgliederbestand von 226 aufzuweisen hat. In Ohorn und Oberlichtenau sollen in nächster Zeit Werbeveranstaltungen stattfinden. Bei der fortgesetzt steigenden Belastung des Haus- und Grundbesitzes möchte es jeden Hausbesitzers Pflicht sein, dem Verein beizutreten. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden noch verschiedene Anfragen aus der Versammlung von der Vereinsleitung beantwortet.

(Wetterprognosen für den Winter) sind zwar jetzt noch etwas verfrüht, gleichwohl aber sind sie da, und warum sollen wir sie nicht hören? In der französischen Zeitung „L'en de hors“ stellt ein Meteorologe eine bemerkenswerte Theorie, die auch den kommenden Winter sehr stark berührt. Indem er die Wettergestaltung in die weiteste Vergangenheit zurückverfolgt, kommt er zu dem Schlusse, daß eine periodische Wiederkehr der Wetterlage, und zwar alle 55, 56 und 60 Jahre erfolgt. 1816 war ein Jahr, das sehr reich an Regen und Naturkatastrophen war. Es hatte einen Winter von unerhörter Kälte, die die Kälte Temperaturen von 1813 noch übertraf. Analog war das Jahr 1871. Das waren 55 Jahre, nun folgt die 56jährige Periode 1871 bis 1927. Dann ist erst 1987 wieder eine dem laufenden Jahr entsprechende Wetterlage zu erwarten. So im dreigeteilten Zirkel von 186 Jahren behauptet der Gelehrte, das Wetter voraussagen zu können, und also prophezeit er uns für 1927/28 einen sehr strengen Winter. Wetterprophetie ist immer eine fragwürdige Geschichte gewesen. Nehmen wir also das Rechenexempel zur Kenntnis, ohne uns graue Haare wachsen zu lassen.

(Selten frisch.) Immer wieder muß vor der ganz unsinnigen Anwendung des Umstandswortes „selten“ gewarnt werden. Da wurde kürzlich ein Bericht über einen plötzlichen Todesfall mit den Worten begonnen: „Gestern abend starb Herr N. Am Morgen seines Todestages war er selten frisch gewesen.“ — Aha, sagt man sich, kein Wunder, daß er nachher starb; aber das stimmt nicht, denn es heißt weiter: „obwohl er in der Nacht vorher sehr wenig geschlafen hatte“. Also liegt ein Gegensatz vor: trotz schlechten Schlafens war er „selten frisch“, das soll heißen „frisch wie selten“, heißt aber gar nicht so, sondern ist falsch und höchst irreführend. — In einem anderen Nachruf stand: „Er war vor allem ein Mensch, ein selten wohlwunder Mensch, ein christlicher Mensch.“ Ist das christlich, nur „selten“ wohlwund? — Oder es steht geschrieben: „Dieses Unternehmen gibt selten gute Dividenden.“ Also werde ich mich hüten, mich daran zu beteiligen, denkt man. Piest man aber weiter, dann erfährt man, daß so hohe Gewinnanteile ausgezahlt werden, wie man es selten erlebt. — Ein selten schöner Stil ist keineswegs ein einzig schöner, sondern ein höchst minderwertiger, der nur hier und da einige Rückblicke zeigt; ein selten reicher Ernteertrag ist etwas sehr Betrüblinges, genau wie ein selten fleißiger Schüler und ein selten wohlwunder Eindruck. Auch die selten glückliche Ehe, von der man in mancher Todesanzeige liest, sollte doch eigentlich nicht so öffentlich erwähnt werden; der Anzeigende beleidigt ja den Toten sowohl wie sich selbst aufs seltsamste mit dieser Redensart. Wann werden wir solchen Torheiten seltener begegnen? Deutscher Sprachverein.

(Kranklichkeit des Lehrlings kein Entlassungsgrund, wenn der Lehrherr davon unterrichtet war.) Urteil des Arbeitsgerichts Chemnitz vom 26. Juli 1927. — Aktenzeichen: 2 Ang. Arb. 13/27, Nr. 5. — Gründe: Der Zeuge S. hat bestätigt, daß der Vater des Klägers dem Zeugen als Vertreter des Beklagten Kenntnis davon gegeben hat, daß der Kläger vor seinem Antritt beim Beklagten zu seiner Erholung in Dänemark war und daß der Kläger lungen schwach sei. Es kann also davon, daß der gesetzliche Vertreter des Klägers dessen Krankheitszustand verschwiegen hat, nicht die Rede sein. Wenn der Kläger wegen seiner Erkrankung mehrfach und unlängst sogar mehrere Wochen gefehlt hat, so mag dies zwar für den Betrieb des Beklagten störend sein. Einen wichtigen Grund, das Lehrverhältnis zu lösen, kann aber das Gericht darin nicht erblicken. Der Vater des Klägers hat, wie der Zeuge S., wie erwähnt, bestätigt, den Zeugen als Vertreter des Beklagten auf den Krankheitszustand des Klägers aufmerksam gemacht. Der Beklagte mußte also damit rechnen, daß der Kläger öfter wegen Krankheit dem Dienste fernbleibe. Er ist nicht berechtigt, aus diesem Grunde das Lehrverhältnis zu lösen. Hiernach, was dem Klageantrag entsprechend zu erkennen.

(G.D.A. Arbeitstagung in Baunzen.) Der Gaubezirk Baunzen-Zittau im Gewerkschaftsbund der Angestellten hielt am 4. September im „Weißen Hof“ in Baunzen seine Arbeitstagung ab, die der Vorbereitung der Winterabende diente. Die ehren- und berufsamliche Gausleitung sowie die Landesverwaltung Leipzig hatten hierzu ihre Vertreter entsandt. Unter den schneidigen Klängen des G.D.A. Marsches wurde die Tagung eröffnet. Zunächst erstatteten sämtliche Ortsgruppen einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über die im verflohenen Jahr geleistete Arbeit. Man konnte daraus erfreu icherweise entnehmen, daß die Arbeit schöne Erfolge und vor allem einen weiteren Mitgliederzugang gebracht hat. An schließend wurde auf die große Bedeutung der kommenden Wahlen der Vertrauensleute für die Angeestellten Versicherung hingewiesen und dabei besonders der erfolgreichen Arbeit des G.D.A. Bundesvorsitzers Gustav Schneider im Reichstag gedacht, der vor allem die Erhöhung der Rentenätze und Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre gefordert hat. Die Erhebungen ergaben, daß z. Bt. 26 Millionen Mehrbelastung für die Bewältigung der letzteren Forderung entstehen würden, die wieder durch eine 10 bis 15 prozentige Beitragserhöhung abgegolten werden könnte. Die Forderung der freien Gewerkschaften auf Verschönerung mit der Invaliden-Versicherung würde den Angestellten entlich den schwere Nachteile bringen und daher ist es von größtem Wert, daß als Vertrauensleute G.D.A. Mitglieder gewählt werden. — Hierauf wurden praktische Vorschläge für die Winterbildungsarbeit auch für die kleineren Ortsgruppen erteilt, desgleichen für die Jugendarbeit Lebensversicherung, Sparkasse, Buchvertrieb des G.D.A. entwickeln sich erfreulich weiter. Zum Schluß wurde der nächste Gaubezirkstag auf den 11. März 1928 in Pulsnitz festgesetzt und auf das Bezirksstreifen am 9. Oktober in Fernhut gewiesen. — Unter dem Gesang des G.D.A. Liedes wurde die erfolgreiche Arbeitstagung beendet.

ernährungsminister und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Minister persönlich die Verhältnisse des bayerischen Milchviehwirtschaftsgebiets kennen lernen wolle. Reichsernährungsminister Schiele stellte seine Bereitwilligkeit in Aussicht, durch Kredithilfe in Höhe mehrerer Millionen den notleidenden landwirtschaftlichen Betrieben entgegenzukommen, um die zur Modernisierung und Rationalisierung dieser Betriebe notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

### Ein Dzeanflierger schwer mißhandelt

Paris. Der Flieger Gibon, der zusammen mit Corbu auf dem „Blauen Vogel“ nach Newyork fliegen wollte, ist das Opfer eines Angriffes in ihrem Nationalstolz beleidigter Landsmänner geworden. In seinem Kraftwagen vom Flugzeughafen Les Bourget kommend, wurde er von einem 24 jährigen Mann mit „Flegling“ beschimpft. Der Angreifer versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Als Gibon aus dem Wagen stieg und mit dem Angreifer in ein Handgemenge kam, erhielt dieser durch seinen Bruder und seinen Freund Unterstützung. Der Flieger wurde schwer mißhandelt. Der kleine Finger seiner rechten Hand ist gebrochen, der rechte Arm ausgerenkt und ein Auge verletzt worden.

### Die offizielle Mitteilung über die Truppenverminderung — Wieder keine genauen Termine

Genf. Die gestern von den alliierten Regierungen der deutschen Delegation übermittelte offizielle Mitteilung über die Verminderung der

Zittau. (Einbrecher im Pfarramt.) In das katholische Pfarramt Leutersdorf wurde nachts eingebrochen. Die Täter sind jedoch anscheinend geflüchtet worden und entflohen. Im Garten des Pfarramtes fand man, zwischen Koffelpflanzen verborgen, vier Altargefäße. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung der Täter auf-

Dresden, 5. Sept. (Aus dem Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung.) Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung Nr. 17 vom 2. September enthält Befanntmachungen betr. die Verwendung der neuen Papierformate, betr. die Reichsmusikschulwoche in Dresden vom 3. bis 9. Oktober 1927. Das Ministerium für Volksbildung hält es für wünschenswert, daß an dieser Veranstaltung Lehrer aller Schulgattungen aus dem ganzen Lande teilnehmen. Es ist bereit, einer Anzahl von Teilnehmern der Volks- und Berufsschulen aus jedem Amtsbezirk zu den Aufenthaltskosten Beihilfen zu gewähren. Meldungen hierfür sind bis zum 12. September bei dem zuständigen Bezirksschulrat einzureichen. Weiter enthält das Verordnungsblatt noch eine Befanntmachung über Lehrgänge für Leibesübungen, sowie eine solche über die Kleistgedächtnisfeier am 18. Oktober. Das Ministerium ordnet an, daß an allen sächsischen Schulen dieses Tages in würdiger Weise gedacht wird. Die Ausgestaltung der Gedächtnisfeier wird den einzelnen Schulen überlassen. Teilweiser Ausfall des Unterrichts ist gestattet.

Dresden. (Tödlicher Verkehrsunfall.) In der Nacht zum Montag wurde in der Vorstadt Weiher Kirch der Landarbeiter Lohrmann von einem Kraftwagen überfahren und gegen eine gerade vorüberfahrende Straßenbahn geschleudert. Lohrmann erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Wilsdruff. (Wieder eine Brandstiftung.) In der Nacht zum Sonntag standen im benachbarten Schmiedewalde die mit Erntevorräten angefüllten Scheunen der Gutsherrscher Schubert und Melzer in hellen Flammen, die auch auf ein Seitengebäude übergrangen. Trotz großer Anstrengungen der herbeigeeilten Feuerwehren fielen beide Scheunen und das Seitengebäude den Flammen zum Opfer. Die gesamte Ernte und wertvolle Maschinen wurden vernichtet. Das Feuer ist zweifellos von dem unbekanntem Brandstifter, der seit November v. J. sein Unwesen in der Wilsdruffer Gegend treibt, angelegt worden.

Chemnitz. (Schwerer Autounfall eines Chemnitzer Industriellen.) Der bekannte Chemnitzer Textilindustrielle Julius Bernstein, Direktor der Marschel-Frank-Sachs-A.-G., ist, auf der Heimreise aus dem Schwarzwald begriffen, auf der Staatsstraße zwischen Sorb und Freudenstadt mit seinem Automobil schwer verunglückt. In einer Kurve verlor der Chauffeur die Gewalt über seinen Wagen und fuhr gegen einen Borstein. Der Wagen überschlug sich zweimal und wurde zertrümmert. Die Gattin Bernsteins war sofort tot. Bernstein selbst erlitt einen Unterarmbruch und verschiedene Fleischwunden. Der Chauffeur trug schwere innere Verletzungen und einen Nervenschod davon.

Blauen. (Schwerer Betriebsunfall.) Beim Ankurbeln eines neuen Benzinmotors sprang in der bei Blauen gelegenen Sandgrube von Burschner die etwa 30 Pfund schwere Antriebskurbel zurück und zertrümmerte dem 22 Jahre alten Herbert Burschner und einem 31 Jahre alten Kraftwagenführer den Kopf. Burschner war sofort tot. Der Kraftwagenführer liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus.

### Jungdeutsche Tagung in Dresden

Die Halle Elbgau des Jungdeutschen Ordens und die Großgemarkung Sachsen der Jungdeutschen Schwesternschaft veranstalteten am Sonntag im Gewerbehause eine gemeinsame Tagung, in deren Mittelpunkt Ansprachen von Arthur Mahraun, Berlin und Hanna Klostermüller, Berlin, standen. Wie zahlreich die sächsischen Bezirke und Gruppen des Ordens bei der Veranstaltung vertreten waren, verriet die Menge der Standarten. Die Reden wurden eingeleitet von Musikstücken, Gedichtvorträgen und Liedern. Arthur Mahraun, von der Versammlung stürmisch begrüßt, leitete seine Ansprache mit einem Hinweis auf das Erlebnis der Unwelterkämpfte im Ostergebirge ein, wodurch der Gedanke einer Notgemeinschaft Wirklichkeit geworden sei. Durch das Fronterlebnis des Krieges sei ein Geschlecht erzogen worden, das es sich zur Pflicht machen wolle, den sittlichen Inhalt jener Zeit in die Zukunft hineinzutragen. Der Redner ging sodann auf die Kämpfe für das jungdeutsche Volk ein, die vor einem Jahre in Sachsen besonders hart gewesen seien. Man habe den Versuch gemacht, den Orden auf einzelne Partei festzulegen. Der Orden erstrebe aber nicht die Einigkeit einer Hälfte des Volkes, sondern der ganzen Nation. Volksgemeinschaft und Volksstaat bedeuten für jeden

Befestigungsgruppen im Rheinland gibt lediglich den bereits bekannten Beschluß der alliierten Regierungen auf Herabsetzung der gegenwärtigen Truppenstärke im Rheinland um 10 000 Mann bekannt, ohne jedoch, wie allgemein erwartet wurde, einen festen Termin für die Zurückziehung der Truppen mitzuteilen. Ferner wird gleichfalls über die weiteren Erleichterungsmassnahmen keine konkrete Angabe gemacht, sondern lediglich weitere Mitteilungen in Aussicht gestellt. Somit besteht über die Ausführung der von alliierter Seite durch den Locarnopakt eingegangenen Verpflichtungen, insbesondere aber über die Regelung der Befestigungsfrage, trotz aller deutschen Bemühungen noch immer keine volle Klarheit. Man nimmt daher an, daß in den bevorstehenden weiteren Ansprachen Dr. Stresemanns mit den alliierten Außenministern die eingeleiteten Verhandlungen über die gesamten, zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen von neuem eingehend zur Erörterung gelangen werden. Von französischer Seite verliert man neuerdings die Dinge so darzustellen, als sei in den bisherigen ersten Erörterungen der Rheinlandsfragen in Genf in Ausführung der offiziell eingegangenen Verpflichtungen in der Note der Vorkonferenz vom November 1925 lediglich erklärt worden, daß man sich einer Diskussion dieser Frage im Rahmen einer allgemeinen Aussprache nicht widersetzen werde. Welchen Verlauf diese bevorstehenden weiteren Beratungen der Außenminister nehmen werden, ist zur Zeit noch in keiner Weise abzusehen. Von englischer Seite legt man sich gegenwärtig in Genf in der Erörterung der Rheinlandprobleme große Zurückhaltung an, sodaß der englische Standpunkt in dieser Frage bisher noch wenig bekannt geworden ist.

Jungdeutschen eine Welt von Kampf und Wissen. Der Weg zur Volksgemeinschaft gehe über die Sprengung der Klassenbegriffe zu einer Bindung von Mensch zu Mensch. In der Wirtschaft könne nie etwas Einendes sein. Es gelte daher, der Macht des Geldes die Macht der Gemeinschaft entgegenzusetzen. Das Volk müsse selbst der Staat sein. Wir seien kein Volk sondern eine Masse ohne Struktur. Mit einem Ausruf zu weiterer treuer Arbeit an Volk und Vaterland schloß der Redner. Darauf sang die Versammlung das Ordenslied. Im zweiten Teile des Abends ergriff die Führerin der Jungdeutschen Schwesternschaft Hanna Klostermüller das Wort zu einer Ansprache, in der sie den Willen zur Tat und den Gemeinschaftsgedanken selerte und zum Kampfe gegen die Herrschaft des Geldes aufforderte. Dem Zeitgeist müsse die Persönlichkeit entgegenge setzt werden. Die Schwesternschaft solle eine Gemeinschaft werden von starken Charakteren. Die deutsche Frau müsse wieder das Bewußtsein des Mannes werden wollen, müsse wissen, daß der Mann ihre Ehre hält. So werde ein neues Menschentum entstehen, ein neues Deutschland der Zukunft. An die Rede schloß sich das Deutschlandlied. Am Sonntag folgte, nachdem die Teilnehmer der Tagung den Gottesdienst in der Kreuzkirche und in der Katholischen Hofkirche besucht hatten, eine inoffizielle Tagung im Gewerbehause und eine Schulungstagung im Ver-inshaus Mittags fand ein imposanter Umzug durch einen großen Teil der Stadt statt. Am Nachmittag hielt der Hochmeister des Ordens Arthur Mahraun eine weitere Ansprache auf dem Wilhelmplatz vor Mitgliedern des Ordens und Abordnungen anderer Körperschaften. Ein gefelliges Beisammensein in der Volkswirtschaft beschloß die Tagung.

### Schwere Zusammenstöße beim Stahlhelmtag in Senftenberg.

18 Leicht-, 4 Schwerverletzte.

Senftenberg. Anläßlich des Niederlausitzer Stahlhelmtages, der am Sonntag in Senftenberg stattfand, ist es zu erheblichen Zusammenstößen zwischen Stahlhelmlenten und Roten Frontkämpfern gekommen. Die Kommunisten hatten die vier Seiten des Marktplatzes besetzt, und als der Redner zu sprechen beginnen wollte, schrien die Kommunisten ihn nieder. Das wiederholte sich drei- bis viermal, bis es schließlich zu einer größeren Prügelei zwischen beiden Parteien kam. Die anwesende Schutzpolizei konnte erst nach längerer Zeit die Ruhe wiederherstellen und die Kommunisten in Seitenstraßen abdrängen. Als dann jedoch die Teilnehmer an dem Stahlhelmtag nach dem Schützenhaus abmarschierten, kam es auf dem Wege dorthin zu neuen schweren Zusammenstößen. Bei den Zusammenstößen wurden fünf Mitglieder des Stahlhelms und 17 Kommunisten verletzt.

### Der englische Gewerkschaftskongreß eröffnet

London, 6. Septbr. Der Gewerkschaftskongreß ist heute in Edinburgh unter dem Vorsitz des Präsidenten Hicks in Anwesenheit von 646 Delegierten, die eine Gesamtmitgliedschaft von über 4 Millionen Mitgliedern vertreten, eröffnet. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Mitgliederabnahme um 200 000 zu verzeichnen. Die Zahl der vertretenen Gewerkschaften beträgt 204. Außerdem sind die Gewerkschaften der Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Mexiko, Indien und der Niederlande durch Delegierte vertreten. Ramsay MacDonald und Arthur Henderson wohnen den Verhandlungen als Vertreter der Arbeiterpartei bei. Die Hauptfragen, die den Kongreß beschäftigen werden, sind die Zukunft des englisch-russischen Gewerkschaftskomitees, die Beziehungen der britischen Arbeiterbewegung zur Antarktis, die Beziehungen der britischen Gewerkschaften zu den Gewerkschaften anderer Nationen und Organisationsfragen, darunter das Problem der Bildung einer einzigen großen Gewerkschaft. Allgemein wird erwartet, daß sich über die Beziehungen zu Russland eine sehr lebhaft entwickelte Sprache entwickeln wird. In manchen Kreisen wird sogar ein vollständiger Bruch mit den russischen Gewerkschaften für möglich gehalten.

Präsident Hicks hielt zu Beginn des Kongresses eine sehr bedeutende Rede. Er wandte sich zunächst mit einem bewundernswerten Appell zur Zusammenarbeit an Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der industriellen Frieden in Großbritannien wieder herzustellen. Der Redner warnte weiter vor den Gefahren eines neuen Krieges, welcher befänden sich noch immer am Werke und hätten die Macht, die ganze Bevölkerung Englands und der anderen Länder in einen neuen Weltkrieg zu treiben. Die Arbeitgebergewerkschaften könnten den Krieg verhindern, denn sie hätten die Macht dazu. Es handele sich lediglich um die Frage, ob man gewillt sei, diese Macht zu gebrauchen. Im Zusammenhang mit dem vor einigen Wochen durchgeführten neuen Gewerkschaftsgesetze führte Hicks aus, daß eine beträchtliche „geistliche Unterwerfung der Arbeiterbewegung“ abgelehnt werden müsse. Was diese Arbeiterbewegung für her im vollen Tageslicht setzen durch müsse sie nun mit zweifelhaften Mitteln auf unterirdischen Wegen durchführen. Die Ziffern des Arbeitsministeriums wiesen auf mehr als den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres 5 500 000 Beschäftigten 1 Million Arbeiter Herabsetzung von durchschnittlich 5 Schilling pro Woche hätten gefallen lassen müssen. Über 3 Millionen Beschäftigten lebten in England in von Krankheit und Fieber befallenen unter Teil Wasser fahren, man könne auf drahtlosen Wege mit irgend einem Teil der Welt sofort in Verbindung treten usw., man könne aber aufschreibend nicht die Kinder der Arbeiterklasse vor Hunger schützen. Im Verlauf der weiteren Ansprache wurde eine Resolution des Gewerkschaftsgesetzes heftig kritisiert. Die Resolution wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen.

### Drei Jahre Dawestribut.

Mit dem 31. August 1927 endet das dritte Reparationsjahr. Eine Uebersicht über die bisher geleisteten und in Zukunft zu leistenden Reparationszahlungen ergibt folgendes Bild:

**Erstes Zahlungsjahr:** 800 Millionen Mark aus der deutschen Auslandsanleihe 1924, 200 Millionen Verzinsung der deutschen Reichsbahnschuldverschreibung. Der Generalagent für Reparationszahlungen hat diese Zahlungen als Einnahme bestätigt und weiter rund 333 000 Goldmark an Einnahmen im besetzten Gebiet quittiert, die von der französischen und belgischen Regierung während der Uebergangszeit zur Deckung der Zollerhebungskosten zurückgehalten wurden. Ferner registrierte der Generalagent rund 300 000 Mark an Zinsen und 163 000 Mark an Kursgewinn, so daß seine Gesamteinnahmen für das erste Zahlungsjahr 1 003 790 905,78 Mark waren.

**Zweites Zahlungsjahr:** Der Dawesplan sieht an deutschen Leistungen vor: 595 Millionen Goldmark Verzinsung der deutschen Reichsbahnschuldverschreibungen, 125 Millionen Mark Verzinsung der deutschen Industriefuldverschreibungen, 250 Millionen Mark Beförderungsteuer und 250 Millionen Mark aus dem Reichshaushalt. Tatsächlich quittierte der Generalagent folgende Summen:

Gesamteinnahmen	1 169 900 177,62
Kassenbestand am 1. September 1925	107 013 270,89
1 276 913 448,51	
Haushaltsbeiträge	243 300 000 Rm.
Beförderungsteuer	202 500 000 "
Reichsbahn-Reparations-Schuldverschreibungen	360 000 000 "
Industriefuldverschreibungen	125 000 000 "

Unter Sinzurechnung von Zinsen insgesamt 985 811 608 Rm.

**Drittes Zahlungsjahr:** Das deutsche Leistungswort erhöht sich auf 1,5 Milliarden Mark, wovon 550 Millionen auf die Verzinsung der deutschen Reichsbahnschuldverschreibung entfallen, 250 Millionen Mark auf die Verzinsung der deutschen Industriefuldverschreibungen, 290 Millionen auf die Beförderungsteuer und 410 Millionen auf Leistungen aus dem Reichshaushalt. Der Generalagent hat in seinem Zwischenbericht vom 10. Juni für das dritte Zahlungsjahr folgendes quittiert:

Haushaltsbeitrag	243 300 000 Rm.
Beförderungsteuer	202 500 000 "
Reichsbahn-Reparations-Schuldverschreibungen	360 000 000 "
Industriefuldverschreibungen	125 000 000 "

Die endgültige Abrechnung für das dritte Reparationsjahr wird der Reparationsagent am 2. September geben. Sie wird mit der Feststellung schließen, daß von Deutschland auch im dritten Reparationsjahr die Zahlungen in vollem Umfang geleistet worden sind.

**Viertes Reparationsjahr:** Das kommende Zahlungsjahr sieht deutsche Reparationszahlungen in Höhe von 1 750 000 000 Mark vor, die sich zusammensetzen zu 860 Millionen Verzinsung und Tilgung der deutschen Reichsbahnschuldverschreibungen, zu 300 Millionen Industriefuldverschreibungen, 290 Millionen Beförderungsteuer und 500 Millionen aus dem Reichshaushalt. Die Zahlungen werden derart geleistet, daß der Reparationskommissar monatlich aus den verpfändeten Einnahmen so viel zurückbehält als nötig ist, um ein Zehntel der jährlichen Verpflichtungen aus dem deutschen Reichshaushalt zu decken. Deutschland muß die verpfändeten Einnahmen immer bis spätestens am 20. jeden Monats an den Reparationskommissar allmonatlich 50 Millionen zurückzahlen kann. Das fünfte Reparationsjahr ist das Normaljahr und sieht 2,5 Milliarden Jahresleistung vor, davon 1,25 Milliarden aus dem Reichshaushalt und 1,25 Milliarden aus Beförderungsteuer, Industriefuldverschreibungen und Reichsbahnschuldverschreibungen.

### Keine Proklamation Hindenburgs zum Flaggensreit.

Eine Berliner Montagszeitung veröffentlichte eine Mitteilung, wonach eine Proklamation des Reichspräsidenten vorbereitet werde, die die alte Reichsfahne künftig offiziell gleichberechtigt neben den Farben Schwarzrotgold stellen werde. Wie von zuständiger Stelle hierzu erklärt wird, ist eine solche Proklamation des Reichspräsidenten nicht geplant. Ferner wird mitgeteilt, daß auch von einem beabsichtigten Gesandtenwurf der Reichsregierung zum Flaggensreit nichts bekannt sei.

### Die Katholiken zum Reichsschulgesetz.

Eine Rede des Reichstanzlers Dr. Marz in Dortmund. **Dortmund.** Auf der gelegentlich des katholischen Schulkongresses am 4. September abgehaltenen Generalversammlung der katholischen Schulorganisationen nahm Reichstanzler Dr. Marz Stellung zum Reichsschulgesetz. Dr. Marz führte u. a. folgendes aus: Die dringendste Aufgabe der katholischen Schulbewegung ist, bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Reichsschulgesetz dafür zu sorgen, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Katholiken erfüllt werden. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß dies gelingen wird, wenn man auf allen Seiten gewillt ist, mit den großen Grundrechten unserer Verfassung mit dem Elternrecht und der Gewissensfreiheit Ernst zu machen. Wer diese großen Grundsätze antastet, der rüttelt an den Fundamenten des Staates. Das Recht der Eltern auf die Erziehung der ihnen von Gott anvertrauten Kinder ist das primäre. Das Recht des Staates auf die Schule soll in engen berechtigten Grenzen in keiner Weise beschränkt oder eingeeignet werden.

**Wahrung der Elternrechte und der Gewissensfreiheit** in Gesetzgebung und Verwaltung bedeutet gleichzeitig die beste Förderung des Staatswohles. Wenn aber die, die mit uns nicht einer Weltanschauung sind, Schulen dieser Weltanschauung, wenn andere die Gemeinschaftsschule fordern, werden wir ihnen nicht im Wege stehen. Freiheit und Gerechtigkeit für alle soll die große Lösung sein. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der

## 700 Jahr-Feier der Stadt Bischofswerda

**Bischofswerda, 5. Sept.** Man kann bei dieser 700 Jahr-Feier der Stadt Bischofswerda beim besten Willen schwer sagen, welches der Hauptfesttag ist. Drei Tage dauert das Fest, und einer ist so schön wie der andere. Auch der Montag, der dritte Tag war wieder ein rechter Festtag. Auch er war vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, das nun einmal die Bischofswerdaer für ihre Jubelfeier gepachtet zu haben schienen. Denn drei wolkenlose Sonnentage in diesem an warmem Wetter doch wahrlich nicht sehr reichen Sommer ist schließlich alles, was sein kann. Mit einer solchen aber erhebenden Feier auf dem Friedhofe hob er an. Pfarrer Schwan aus Klingenthal, ein Bischofswerdaer Kind, gedachte in einer zu Herzen gehenden Ansprache der Toten. Es war in dieser feierlichen Morgenstunde, als erhielt die Festtage durch solche stille Einkehr erst den rechten tieferen Sinn. Denn alle wahre Freude ist eine ernste Sache. Dieser letzte Tag der Jubelfeier war recht eigentlich der Jugend geweiht. Am Vormittag war der Deutschen Oberschule Gelegenheit geboten durch turnerische Vorführungen auf dem Anstaltsturnplatz ihr Können auf dem Gebiete der körperlichen Gewandtheit und Kraft zu zeigen. Die Darbietungen Jung-Bischofswerdas fanden reichen Beifall. Am Mittag wartete die Stadtkapelle, die während der Festtage wahrlich keinen leichteren Stand hatte, mit einem Marktkonzert auf. Den Höhepunkt des Tages aber bildete das Schulfest. Hatten am Sonntag die Großen einen Festzug gezeigt, so taten es heute die Kleinen.

Es waren allerliebste Gruppen in dem Zuge, der sich unter den Klängen mehrerer Musikkapellen durch die Straßen der Stadt bewegte: fahrende Sänger, Zwerge, auch die Handwerke der Stadt in Miniatur. Draußen auf den Sportplätzen entwickelte sich aber erst das richtige Leben und Treiben. Spiele wurden gemacht, und Kaffee und Kuchen gab es und die üblichen Würstchen. Aber auch hier erhielt das Fest eine eigene bodenständige Note. Das Töpferhandwerk der Stadt hatte für die vielen, vielen Kaffeetische originelle Töpfchen verfertigt, und die Kinder sollten nicht nur daraus trinken, sie konnten sich jeder eins mitnehmen — als Andenken an das Heimatfest und das heimische Handwerk. Nur zu schnell ver-rannen die Stunden des ungebundenen Spiels, am Abend ging es in langem Lampionzuge nach der Stadt zurück. Die vielen Tausend bunten Papierlaternen gewährten einen wunderschönen Anblick. Wieder hatten sich Tausende von Fremden mit den Einheimischen auf dem Markte zusammengefunden. Hier gedachte Oberstudien-direktor Stöhner von der Deutschen Oberschule des schönen Heimat-festes, das sich nun seinem Ende entgegenneigte und dankte allen, die geholfen hatten, es zu verschönen. Noch einmal erstarrte der Markt im Glanze von 100 000 elektrischen Kerzen, noch einmal entwickelte sich ein rechtes Marktfest. In später Nachtstunde erst ver-löschten die Lichter. Mit ihrem Glanze schwand das schöne Heimatfest. Das Leben in der Stadt geht seinen allgewohnten Gang. Doch wird der Glanz des Festes lange noch nachleuchten in aller Herzen.

es zum Schluß heißt: „Der vorliegende Entwurf zum Reichsschulgesetz erfüllt die Wünsche der deutschen Katholiken nur teilweise. Trotzdem kann er eine brauchbare Grundlage darstellen, von der aus eine gerechte Durchführung der verfassungsmäßigen Bestimmungen erreicht werden kann.“ Ohne Aussprache wurde die Entschließung einstimmig angenommen.

### Schuldebatte im Augustinus-Verein.

**Dortmund.** Auf der nichtöffentlichen Generalversammlung des Augustinus-Vereins in Dortmund gab Dr. Baumgartner die Erklärung ab, daß die Mehrheit der badischen Katholiken in der Schulfrage auf Seiten der Reichstagsfraktion stehe und daß Dr. Birchs Verhalten von den maßgebenden Stellen Badens aufs schärfste mißbilligt worden sei. Reichstanzler Dr. Marz zerstreute mit kurzen Ausführungen Dr. Birchs Bedenken gegen das Reichsschulgesetz. Der Reichstanzler stellte fest, daß Dr. Birchs Verhalten in der Schulfrage in der Geschichte des Zentrums einzig dastehet.

### Falsche russische Banknoten in Berlin.

Im August dieses Jahres sind in Berlin falsche russische 1-Tschernowez-Noten aufgetaucht. Da russische Tschernowez auf deutschen Banken nur zur Einziehung ihres Wertes von der russischen Staatsbank angenommen werden, suchten die Vertreter der falschen Noten sich russische Staatsangehörige aus, die im Handelsverkehr mit Ausland stehen. Die falschen Noten sind so gut nachgemacht, daß mehrere Privatbanken in Berlin und München, denen sie von den Käufern zur Prüfung vorgelegt wurden, die Noten für echt erklärten. Einer der Käufer war aber so vorsichtig, die Noten trotzdem der Reichsbankfalschgeldabteilung zur Prüfung vorzulegen. Hier wurde festgestellt, daß die Tschernowez in einem Druckverfahren hergestellt worden sind, das in Ausland zur Herstellung von Banknoten keine Verwendung findet.

Es wurde im Zusammenhang mit diesen Entdeckungen ein Sekretär Wassilius Sabathieraschewski ermittelt, der die Noten nach Deutschland gebracht hatte. Er wurde in Frankfurt am Main verhaftet und nach Berlin übergeführt. In seinem Koffer wurden aber

**sechs Druckfließchees vorgefunden,** die den schwarzen Schriftzug 1-Tschernowez-Note wiedergaben. Die Druckfließchees hatte sich S. auf raffinierte Weise zu verschaffen gewußt. Er hatte verschiedenen Rißschneefabriken einzelne Teile des Notenbildes einer 1-Tschernowez-Note vorgelegt und sich nach diesen Vorlagen Rißchees bestellt. Die Teilküchlees setzte er beim Druck zum Gesamtbild zusammen. Die Nachforschungen führten dann zur Aufdeckung einer von S. eingerichteten

### Falschmünzwerkstatt in Frankfurt.

S. hatte sich dort unter falschem Namen von dem Besitzer einer kleinen Druckerei einen Druckraum und Druckmaschinen gemietet. Er hatte dem Besitzer vorgegaukelt, daß er in dem Raum Druckschriften in russischer Sprache herstellen wolle. Er hat dann mit einem unter falschem Namen vorgestellten Drucker in dem Druckraum bis zu seiner Verhaftung gearbeitet.

### Der Mord in der Warschauer Gesandtschaft vorsätzlich verübt?

**Warschau.** Die seitens der polnischen Behörde geführte Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung eines Besuchers in der Warschauer sowjetrussischen Gesandtschaft durch Angestellte der Gesandtschaft hat nach der Verlautbarung der polnischen Zeitungen sensationelle Ergebnisse und Enthüllungen ergeben.

Nach Aussagen von Augenzeugen, die nicht zum Personal der Gesandtschaft gehören und sich zur fraglichen Zeit im Wartezimmer der Gesandtschaft befunden haben, ferner unter Zugrundelegung des Materials der ärztlichen Untersuchung und anderen Argumenten soll fast einwandfrei festgestellt worden sein, daß der Ermordete von den Dienern der Gesandtschaft überfallen und absichtlich getötet worden ist. Die Wunde im Gesicht des Angestellten Schlegler, die angeblich von einer Verletzung durch den nachher Ermordeten herrühren sollte, hat dieser sich nach dem Bericht eines Augenzeugen selbst mit seinem eigenen Messer beigebracht, das er nachher auf den Fußboden warf.

### Vor der Wiederaufnahme des Prozesses Groszawesku?

**Wien.** Die Affäre Groszawesku steht, wie einzelne Wiener Blätter berichten, unmittelbar vor einer Wendung. Der Anwalt der Familie des von seiner Gattin erschossenen Tenors hat bei den Wiener Gerichten einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Kelly Groszawesku eingebracht.

### Die Verzinsung von Spareinlagen.

**Verordnung des sächsischen Ministeriums.** Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach der der für Spareinlagen bei den Sparkassen zulässige Zinssatz für jederzeit rückforderbare Ein-

lagen bis auf weiteres auf 4 1/2 Prozent für Einlagen mit einer Kündigungsfrist von wenigstens einem Monat auf 5 bis 5 1/2 Prozent jährlich festgesetzt wird. Diese Zinssätze sind Höchstsätze. Ihre Anwendung setzt voraus, daß die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Klassen dadurch nicht beeinträchtigt wird. Auf Vorschlag des Sächsischen Sparkassenverbandes hat sich das Ministerium weiter damit einverstanden erklärt, zur Förderung der Spartätigkeit zugunsten der Errichtung von Eigenheimen Sparern, die sich verpflichten, innerhalb einer bestimmten Zeit 10 bis 20 Prozent der von ihnen angegebenen Baukosten eines Hauses auf einem für diesen Zweck zu spendenden Sparkassenbuche zu sparen, einen Zinssatz zu gewähren, der 1/2 Prozent über dem jeweiligen Satze für Einlagen mit Kündigungsfrist liegen, aber 5 1/2 Prozent jährlich nicht übersteigen darf. Voraussetzung für die Gewährung des erhöhten Zinssatzes ist, daß der einzelne Sparere der Sparkasse unter Vorlegung des Bauplanes die durch den geplanten Bau schätzungsweise entstehenden Kosten nachweist und weiter erklärt, innerhalb welcher Zeit er das Eigenkapital für den Hausbau zu sparen gedenkt. Ferner ist eine Vereinbarung des Inhalts nötig, daß die über das Sparkassenbuch zu verhängende Sperre nur aufgehoben werden darf, wenn die festgelegte Mindestsumme gespart ist oder wenn der Bauplaner mit der Aufhebung des mit der Sparkasse abgeschlossenen Abkommens einverstanden ist. In diesem Falle steht ihm ein Anspruch auf Verzinsung der auf das Sparkassenkonto eingezahlten Einlagen nur in Höhe des Satzes zu, den die Sparkasse für Einlagen gewährt, die ohne besonders vereinbarte Kündigungsfristen bewirkt worden sind.

### Politische Rundschau.

**Das Gehalt des Herrn van Hamel.** Der Generalsekretär des Völkerbundes hat vor kurzem der Danziger und der polnischen Regierung die Mitteilung gemacht, daß für den Völkerbundkommissar in Danzig außer dem Gehalt von 80 000 Goldfranc jährlich für den Unterhalt des ihm kostenfrei zu Verfügung gestellten Gebäudes in Danzig jährlich 32 000 Goldfranc und für den Unterhalt des Büros sowie seiner Dienststreifen 75 000 Goldfranc jährlich bereitzustellen seien. Danzig und Polen, die die Kosten für den Völkerbundkommissar in Danzig je zur Hälfte tragen, haben daher jährlich je 93 500 Goldfranc aufzuwenden. Der Kommissar hat sich jedoch vorbehalten, diese Summe insolge unvorhergesehener Umstände erhöhen zu lassen.

**Reichstagszusammentritt voraussichtlich am 3. Oktober.** Reichstagspräsident Lohse wird in der nächsten Woche den Auktensrat einberufen, um ihm vorzuschlagen, die Reichstagsplenarysitzungen am 3. Oktober wieder aufzunehmen.



Unser händiger Mitarbeiter in Berlin, Dr. Konrad Döring, feiert am 6. September seinen 50. Geburtstag und sein 25jähriges Schriftstellerjubiläum. Dr. Döring, unser Dr. D.-Mit-arbeiter, ist unseren Lesern durch mancherlei politische Leit-artikel und fesselnde Reisebeschreibungen, zuletzt aus Griechenland bekannt geworden.

### Voraussichtliche Witterung

**Landeswetterwarte Dresden**  
Trocken, teils leicht, besonders im Westen auch stärker bewölkt; nachts kühl, tagsüber gemäßigt warm, schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen, Gebirge ziemlich lebhaft bis aus südlichen Richtungen.

**Landeswetterwarte Magdeburg**  
Mittwoch: Abwechselnd heiter und wolfig, ziemlich warm, Gewitterbildungen, streichweise Regen. — Donnerstag: Ziemlich heiter, meist trocken, Nacht mäßig kühl, Tag warm. — Freitag: Bisfast heiter, trocken, Tag warm.





# Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 6. September 1927

Beilage zu Nr. 208

79. Jahrgang

## Gegen die Kriegsschuldflüge

Für uns Deutsche ist es besonders interessant in einer Zeit, wo wir mit der größten Energie gegen die Kriegsschuldflüge und den Versailles Vertrag antämpfen müssen, Stimmen aus dem Auslande zu hören, die dazu beitragen können, die vorgefasste Meinung der uns feindlich gegenüberstehenden Länder zu korrigieren und uns im Kampfe gegen das völkerrechtswidrige Unrecht, das wir erlitten und noch jeden Tag erdulden müssen, zu stärken. Es wäre nur zu wünschen, daß sich das ganze deutsche Volk in allen seinen Partischattierungen der großen Wichtigkeit dieser Aufgabe bewußt wäre.

Unter diesem Gesichtspunkte ist ein Aufsatz von wesentlichen Interesse, der unter dem Titel „Die moralischen Verluste des Krieges“ in der angesehenen New Yorker politischen Wochenschrift „The Nation“ erschienen ist.

Auf die Ursachen des Krieges eingehend, wird hier auf ein neues Buch des amerikanischen Richters Hausmann „Krieg Europa“ hingewiesen, in welchem der Verfasser sagt: „Es wäre läßig zu behaupten, daß, wenn die Vereinigten Staaten im Jahre 1917 über die Ursachen des Krieges und die Ziele der Alliierten gewußt hätten, was wir jetzt wissen, daß wir dann niemals in den Krieg eingetreten wären.“ Mit anderen Worten: Hätten wir gewußt, daß die Ursachen des Krieges in erster Linie auf russischer und französischer Seite lagen, und nicht auf der deutschen, und daß Ziel der Alliierten nicht war, die Zivilisation zu retten und der Demokratie in der Welt sichere Bahn zu verschaffen, sondern auf Kosten der Mittelmächte ihre eigenen imperialistischen Interessen zu fördern, so hätten wir uns aller Wahrscheinlichkeit nach an dem Streite nicht beteiligt. Noch zweifelhafter ist, daß wir 1917 in den Krieg gezogen wären, hätten wir voraussehen können, was uns der Kampf an Menschen, Geld und moralischen Opfern kosten sollte. Kein Verlust wäre vielleicht zu beklagen, wenn der europäische Konflikt das gewesen wäre, als was man ihn hinstellte, oder wenn er in den großen Werken der Demokratie und des Friedens zum Abschlusse gekommen wäre, die als Lohn des Opfers in Aussicht gestellt wurden. Aber wenn wir erbeden, wie wir es jetzt erbeden haben, daß der Krieg von Anfang an unendlich war, und daß wir durch trügerische Lösungsworte in den Streit hineingezogen wurden, zu dem Ende, daß wir sowohl uns selbst als die Menschheit verrieten, so mag man mit Recht die Frage aufwerfen, was wir denn für unseren Suppenlopf bezahlt haben. Zum Schluß wird ausgeführt, daß der Krieg, der in Amerika als „heiliger Krieg“ gepredigt worden wäre, zum Abschlusse eines „säkularisierten Friedensvertrages“ geführt hätte. Der Präsident und das amerikanische Volk seien durch den Vertrag von Versailles verrieten worden, aber leider hätten viele diese Tatsache noch immer nicht erfaßt. Sicher sei jedoch, daß lediglich die amerikanische Intervention den ungeschicklichen Versailles Vertrag und seine schauerlichen Folgen möglich gemacht habe.

## Noch deutsche Kriegsgefangene in Frankreich

Von der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. B. werden wir um folgende Mitteilung gebeten:

Obgleich die Reichsvereinigung vor einiger Zeit schon durch die deutschen Nachrichtenagenturen die Gerüchte über noch in Frankreich zurückgehaltene deutsche Kriegsgefangene als groben Schwindel hat widerlegen lassen, wollen diese Gerüchte nicht verstimmen. Ein angeblicher Feldwebel Hans Byttel, angeblich kriegslich aus Neufaleonien zurückgekehrt, will wissen, daß dort noch 860 Kriegsgefangene in Strafhaft gehalten und wie gemeine Verbrecher behandelt werden. Da diese Nachricht geeignet ist, bei den Angehörigen der über 43 000 deutschen Kriegsgefangenen, die aus Frankreich und Belgien bisher nicht zurückgeführt sind und über deren Schicksal Ungewißheit herrscht, verstärkte Verunsicherung und so ge hervorzuheben, erklärt die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener erneut auf Grund amtlicher Unterlagen, daß die Angaben Byttels bewußte Lügen sind. Byttel hat nichtig Johann Pötte. Er ist ein ehemaliger Füllsorgezögling, nie Soldat gewesen, bereits 23 mal, darunter wiederholt mit Zuchthaus vorbestraft und befindet sich zur Zeit wiederum wegen Betruges in Haft. Pötte

## Verworrene Wege

Roman von R. Sturm

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Ich flog davon, wusch mir die Hände, nahm meinen Hut. Im Vorbeigehen drückte ich rauh Tante Ann einen Kuß auf die Wangen und schlüpfte ihr die große Neuigkeit zu. Sie schien nicht überrascht, lächelte nur leise und wehmütig, wie es ihre Art war.  
Tante Bell stand schon bereit im Hut, Spitzenmantel und Handschuhen. Sie sah sehr elegant und stattlich aus. Noch würdevoller als sonst. Prüfend überblickte sie meinen Anzug. Ich trug ein hellblaues Leinenkleid, das Tante Ann ziemlich gestickt hatte, dazu den großen, runden Hut mit schwarzem Samtband. Handschuhe besaß ich nicht, ich war ja nie über den Garten hinausgekommen. Unwillig konstatierte Tante Bell das Fehlen derselben. Ein Paar von den ihren, die ich anziehen sollte, waren ganz schrecklich groß. Lachend gab ich sie ihr wieder.  
„Hast du große Hände!“ meinte ich ganz erstaunt. Sie machte ein bitterböses Gesicht, kniff die schmalen Lippen zusammen und ging rasch zur Tür hinaus, die Treppe hinunter. Ich immer einen halben Schritt hinter ihr drein. Vorbei an den Blumenrabatten, den alten Damen die einzeln oder in kleinen Gruppen beisammen saßen auf den Sonnenbestrahlten Plätzen oder bedächtig umherwanderten zwischen den schmalen Beeten, wo bunte, lustige Astarten sich dicht zwischen die steifrückigen hohen Georginen drängten gleich Landvögel unter vornehme Herrschaften. Vorbei an dem Portier im äußeren Hofe, der mit tiefeneigtem Kopf das Portal vor uns öffnete. Draußen auf der Straße, die nach kurzer, scharfer Wendung in das Dorf führte, winkte mich Tante Bell an ihre Seite:  
„Achte auf den Weg, Charlotte; du wirst ihn jetzt täglich gehen müssen.“  
Ich war ganz in Schauen versunken, entzückt über das Neue, das sich meinen Augen bot. Die kleinen, bunt angelegten Häuschen mit dem schmalen Gartenstreifen da-

ist gelegentlich auch unter dem Namen Johann Bender aufgetreten. Zimmer wieder muß vor Betrügern gewarnt werden, von denen die Angehörigen noch vermischer deutscher Kriegsgefangener in geradezu verdrögerischer Weise getäuscht werden. Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. B. (Berlin W 8, Taubenstr. 54) bittet, ihr auch das kleinste Lebenszeichen bisher noch vermischer Kriegsgefangener mitzuteilen, damit sie sorgfältige Nachforschungen anstellen kann.

## Verkauf von Grundbesitz und Aufwertung von Darlehensschulden

Regierungsverordnung

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat in Gemeinschaft mit den Ministerien des Innern und der Justiz eine Verordnung erlassen, in der es heißt: Nach § 5, Abs. 1 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 richtet sich die Aufwertung von Hypotheken nach dem Tage der Eintragung. Sind also während der Dauer der Inflation Hypotheken, die zur Sicherung von Darlehen dienen sollten, erst längere Zeit nach der Auszahlung des Darlehensbetrages in das Grundbuch eingetragen worden, so bleibt die durch die Hypothek geschaffene dingliche Sicherung in der Regel erheblich hinter der persönlichen Forderung zurück. Veräußert nun der Darlehensnehmer das Grundstück und legt er dem Erwerber nicht die Verpflichtung auf, über den Betrag der aufgewerteten Darlehenshypothek hinaus für die persönliche Forderung aufzukommen, so bleibt der Veräußerer allein für den überschüssigen Betrag als persönlicher Schuldner haftbar. Dies gilt auch für Gemeinden, die in der Inflationszeit Baudarlehen aufgenommen und dafür Grundbesitzstücke mit Hypotheken belastet haben. Die Gemeindeverwaltungen werden daher, wenn sie Grundstücke dieser Art insbesondere an Siedler veräußern, zunächst festzustellen haben, wie es um die Aufwertung der Hypotheken und den mit ihnen zusammenhängenden persönlichen Forderungen steht. Er gibt sich hierbei, daß die persönliche Forderung über den dinglich gesicherten Betrag hinausgeht, so werden sie gut tun, noch vor der Veräußerung oder spätestens gleichzeitig mit der Veräußerung eine Hypothek in Höhe des überschüssigen Betrages am Grundstücke zu bestellen. War von Bestellung einer Hypothek seinerzeit abgesehen worden, ist also keinerlei dingliche Sicherung gegeben, so müßte vor oder gleichzeitig mit der Veräußerung der gesamte Aufwertungsbeitrag durch Eintragung einer Hypothek dinglich gesichert werden. In allen Fällen, in denen der Gemeinde das Baudarlehen vom Reiche, vom Staate, vom Landeswohnungsverbände oder von einem Bezirks- oder Wohnungsverbände gewährt worden und die Aufwertung noch nicht endgültig geregelt ist, wird den Gemeindeverwaltungen empfohlen, sich vor Abschluß der Veräußerung mit dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in Verbindung zu setzen. Gemeinden, die dies nicht beachten, setzen sich der Gefahr aus, für den überschüssigen Betrag aufzukommen zu müssen.

## Die sächsische Regierung an das amerikanische Konsulat

Das sächsische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat dem amerikanischen Konsulat in Dresden das Bedauern der sächsischen Regierung über den Vorfall ausgesprochen und beste Wünsche für die Wiederherstellung des Verletzten übermittelt.

## Sport im Freistaat Sachsen

Der Herbstregatta des Mitteldeutschen Regattaverbands in Pirna a. d. E. war ein voller Erfolg beschieden. Die weit besser als die Dresdner besetzte Regatta sah über 60 Boote am Start und eine Riesenzuschauermenge. Am besten schnitt der Pirnaer Ruderverein ab, den man mit der Durchführung der Veranstaltung betraut hatte. Seine fünf Siege kamen überraschend, doch sie waren die Auswirkung fleißiger Trainingsarbeit. Je zwei zweite Preise holten sich R.V. Eisenburg und R.V. Neptun-Meißen.

Der Radsport wartete nur mit zwei Veranstaltungen auf und zwar mit einem 215 Kilometer langen Rennen unter dem Titel „Großer Parthepreis“ mit Start und Ziel in Leipzig. Klasse A stellte 18, Klasse B 69 und das Alter 17 Fahrer. Die Besetzung war hervorragend. In Klasse A siegte W. Wüller-Küßelsheim in 6:46:25 im Endspurt vor A. Schmidt-Dresden. Dritter wurde Zind-Küßelsheim. In Klasse B siegte Vogler-Erfurt in 7:04:39 vor Rothe-Leipzig. Das Altersfahren (100 Kilometer) gewann Lemm-Chemnitz.

Das Rennen „Rund um Chemnitz“ über 150 Kilometer, veranstaltet vom Gau Chemnitz, endete mit einer Überraschung, da der Favorit Rudolf Wolke-Chemnitz nur den fünften Platz belegte. Sieger wurde Reim-Chemnitz in 4:22:05, Siegel-Chemnitz 4:22:45. In Klasse B siegte Schott-Chemnitz in 4:25:17.

In der Leichtathletik beanspruchte der Lehntampff des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine, der für zwei Tage in Döbeln vorgesehen war, das meiste Interesse. Wegener-Halle konnte seinen Titel erfolgreich verteidigen und siegte mit 566 Punkten vor Weinholt-Dresden mit 499 Punkten; Dritter wurde Schrader-Halle 96 mit 489 Punkten. Die Leistungen waren recht mäßig und blieben weit hinter denen des Vorjahres zurück.

Am Sonntag rollte noch das 5. Dresdener nationale Kollschuhrennen über die Straßen Dresdens. Die Beteiligung und die Anteilnahme der Bevölkerung übertraf alle Erwartungen. Den Hauptwettbewerb über 5 Kilometer gewann Ratsch-Kollklub Stuttgart in 9:36,1 vor Richter-Dresden. Der deutsche Meister Ruine-Stuttgart fehlte infolge Krankheit. Ratsch gewann auch das 1000-Meter-Rennen in 2:09 vor Wehler-Dresden. In der B-Gruppe, 1,5 Kilometer, siegte Weber-Dresden in 5:28,2. Über die gleiche Strecke liefen die Damen. Fr. Eckert-Chemnitz siegte in 6:35. Den Kollschuh-Stadtwettbewerb Chemnitz gegen Dresden gewannen die Chemnitzer mit 3:1.

Die Gefallenengedächtnisstaffel des SV. Dresdenia in Dresden (ein Bahurrennen über 40x300 Meter) endete mit einem Mißklang, da der Sportverein Guts Muts wegen Differenzen mit dem Veranstalter dem Start fernblieb. Die Hauptkonkurrenz gewann Dresdenia vor DSC., doch verzichtete Dresdenia auf den Preis.

Der Sachsenflug war ein sportliches Ereignis ersten Ranges besonders für Leipzig, den Ausgangs- und Endpunkt für den Streckenflug über 450 Kilometer. In Leipzig selbst fanden allerhand interessante Prüfungen, Höhen- und Geschwindigkeitsflüge statt, die den Leichtflugzeugen einen großen Erfolg brachten. Bei dem Streckenflug am Sonntag wurden 14 Flugzeuge auf die Reise geschickt, von denen 12 das Ziel in Leipzig erreichten. Auf den Zwischenlandungsplätzen in Großenhain, Bautzen, Dresden, Chemnitz und Plauen brachte man den Fliegern größtes Interesse entgegen. Der Sachsenflug war zweifellos eine gewaltige Machkundgebung für den Flugzeugsport trotz der Anbelung durch den Versailles Vertrag.

Im Fußball-, Hockey- und Handballsport herrschte Hochbetrieb, bei dem es ohne sonderliche Überraschung abging.

## Sport

Leichtathletik. Hervorragende Ergebnisse und zahlreiche deutsche Siege brachten die Internationalen Leichtathletikwelt-

einem Segen fürs Leben.“ Er blickte mir ernst und forschend in die Augen, dann ließ er meine Hand los und wandte sich in mehr geschäftlichem Tone wieder zu Tante Bell:

„Die nötigen Papiere haben gnädiges Fräulein wohl mit? Geburts-, Taufzeugnis, — Heiratsurkunde der Eltern?“

Tante Bell stand rasch auf. Wieder preßte sie wie in plötzlichem Aerger die Lippen zusammen. Dann sagte sie langsam, jedes Wort betonend:

„Ich dachte, es genügt, wenn ich Ihnen meine Rechte persönlich anmelde. Die nötigen Papiere werden Ihnen seinerzeit schon zugehen. Im evangelischen Glauben getauft und erzogen ist sie selbstverständlich. Tragen Sie immerhin Anna Charlotte von Ebelingen in Ihre Listen ein.“

„Anna Charlotte von —?“  
„von Ebelingen!“ wiederholte Tante Bell scharf. Eine leise Röte stieg ihr ins Gesicht, ihre Augen blühten. „Wünschen Sie sonst noch etwas?“ Solch scharfen Ton hatte sogar ich noch nicht von ihr gehört.

„Nein, danke — zunächst nicht!“ Pfarrer Martens machte der Tante eine Verbeugung, die sie mit einem kaum merklichen Kopfnicken erwiderte. Mir gab er nochmals die Hand:

„Adieu, Fräulein Charlotte! Auf Wiedersehen!“  
„Ich nickte ihm zu: „Auf Wiedersehen!“ —

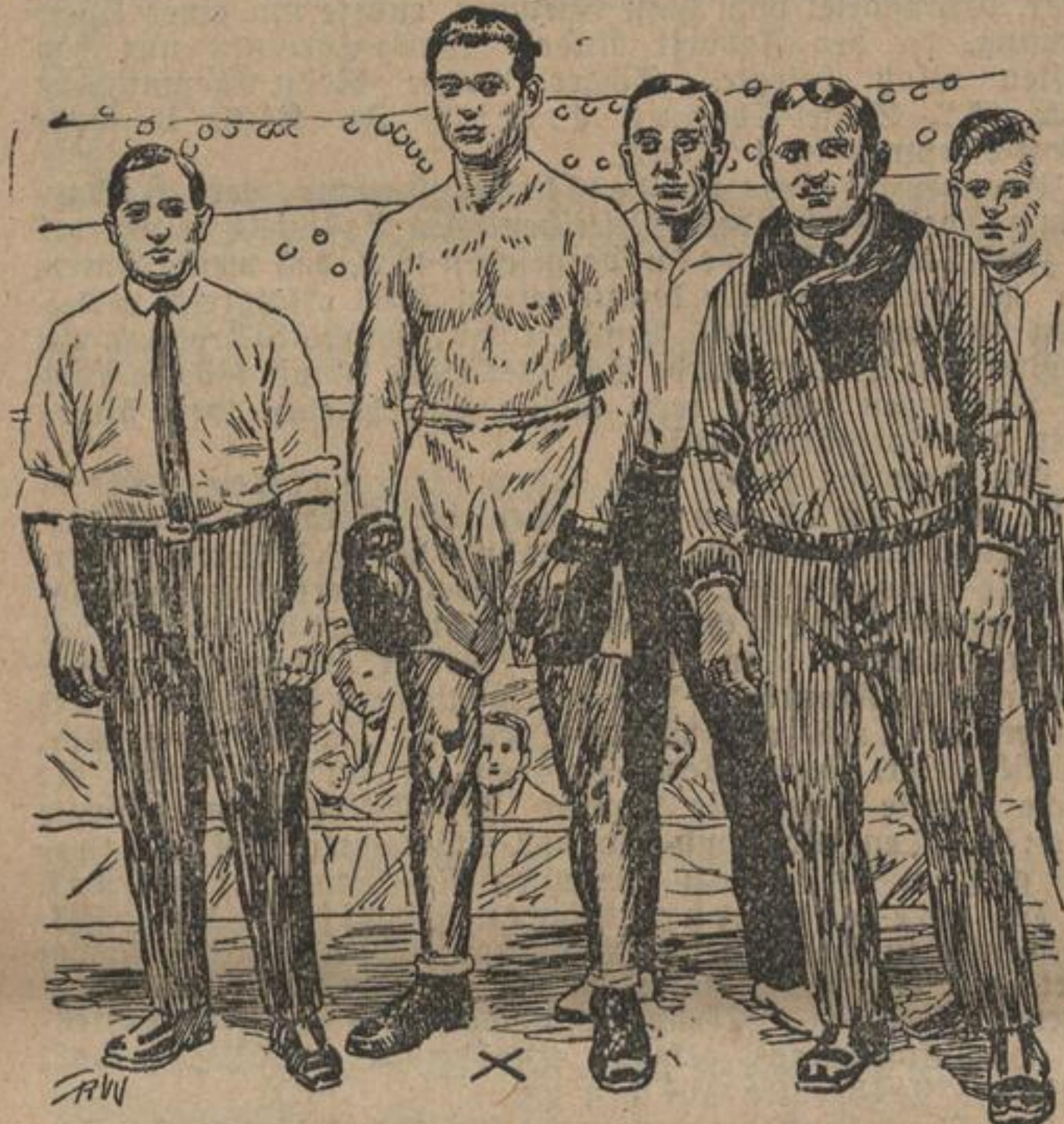
Zweimal wöchentlich durfte ich von da an in des Pfarrers gemütlichem Studierzimmer neben seinem Schreibtisch sitzen, während er mir gegenüber Platz nahm, oder, im kleinen Raum auf und ab schreitend, mit seinen innigen, warmen Stimme die Bilder des alten und neuen Testaments vor mir aufrollte. In ungeahnter Größe und Schönheit standen vor meinem geistigen Auge alle jene Heiden des Wortes und der Tat. Und über ihnen allen thronte die Gestalt des Heilandes. Sie wuchs förmlich aus ihnen heraus, Licht und hehrer Trost und Segen spendend. Ein Herr der Liebe und des Friedens, der auch meinem heißen, trostigen Herzen die Ruhe brachte.



Kämpfe in Hannover. Die 100 Meter gewann Houben-Krefeld in 10,4 mit Handbreite vor seinem Vereinstameraden Schiller 10,4 und dem Amerikaner Cummings 10,6. Weitere Sieger: 400 Meter: Neumann 48,4 vor Storz und dem Engländer Leigh Wood 48,6. — 800 Meter: Engelhardt-Darmstadt 1:55 vor Stallard-England 1:55,2. — 1500 Meter: Conger-Amerika 4:14 vor Morgan-England 4:18. — 5000 Meter: Petri-Hamburg 15:8,2 vor Posti-Finnland und Kah. — 110 Meter Hürden: Lord Burghley-England 15 vor Troppach 15,2. — Hochsprung: Selgesen-Norwegen 1,89 vor Eide-Hannover 1,87; Stabhochsprung Valtes-Dortmund 3,60 Meter. — Weithsprung: Revans-England 7,17 Meter. — Speer: Schlotat-Insterburg 59,47 Meter. — Diskus: Hoffmeister-Hannover 46,40 Meter. — Kugelstoßen: Schröder-Dortmund 14,48 Meter vor Brechenmacher 14,10 Meter. — 4 x 100 Meter: Polytechnie Harriers London 41,4 vor Preußen-Krefeld 41,8. 100 Meter Frauen: Gladitsch-Karlsruhe 12,4. Erfolgreiche Rekordversuche von Fr. Gladitsch im Weithsprung 5,62 Meter und 200-Meter-Lauf: 27 Sek.

**Fußball.** Vor 20 000 Zuschauern wurde in Berlin das Fußballspiel Hamburg-Berlin zum 26. Male ausgetragen. Nach überlegenem Spiel der Berliner endete das Treffen unentschieden 1:1. Erwähnenswert ist, daß die Reichshauptstädter 15 Eden zugesprochen erhielten, von denen sie nicht eine einzige zu einem Tor verwandeln konnten.

**Schwimmsport.** Mit einem großen Erfolg für die deutschen Farben schloßen die Europa-Schwimm-Meisterschaften in Bologna. Deutschland gewann den Europa-Schwimm-Pokal erneut, diesmal mit 111 Punkten vor Schweden mit 79 und Ungarn mit 60. Die 4 x 200-Meter-Freistilstaffel wurde eine Beute der Deutschen. Das Kunstspringen, das im Vorjahr der jetzt in Amerika weltweite Mundt gewann, sah Riedschlager als Sieger. Die Damenweltmeisterin über 100 Meter gewann Fr. Schradler-Magdeburg vor Fr. Mühle-Hildesheim. Im Wasserballspiel triumphierte die deutsche Mannschaft mit 8:0 über die Tschechoslowakei. Die deutschen Vertreter belegten in vielen anderen Wettbewerben gute Plätze.



Der erste deutsche Europameister im Boxen, Max Schmeling.

In Dortmund gelang es zum erstenmal einem deutschen Boxer, den Titel eines Europameisters zu erkämpfen. Der junge deutsche Halbfliegengewichtler Max Schmeling traf in der Westfalenhalle auf den Europameister dieser Klasse, den Belgier Delarge, und zwang diesen nach 13 Runden zur Aufgabe. Gewaltiger Beifall grüßte den neuen Europameister.

### Börse und Handel.

**Amthliche sächsische Notierungen v. 5. September 1927**  
Dresden. Bei allgemeiner Geschäftsllosigkeit neigte die Börse zur Schwäche. Die Verluste betragen meist 3 Prozent.

waren teilweise aber auch höher. So gingen Schubert u. Salzer 13,5 Prozent zurück, Genusscheine 5,5 Prozent, wohingegen Max Kohl 5 Prozent gewann. Von Bankwerten gingen Darmstädter und Nationalbank 5 Prozent zurück, Braubant verlor 3 Prozent. Am Papieraktienmarkt bröckelten Vereinigte Strohhof 10 Prozent, Mimosa 4 Prozent ab. Ferner verloren: Wanderer 7, Bergmann 3, Waldschlößchen 6, Erste Kulmbacher 6, Berliner Kindl 5 Prozent. Höher lag Keramik um 7,75 Prozent.

**Leipzig.** Die Tendenz war flau. So verloren Schubert u. Salzer 21, Genusscheine 13, Deutscher Eisenhandel 4,5 Prozent. Der Anlagemarkt blieb still.

**Chemnitz.** Die Verluste betragen durchschnittlich 3 Prozent, bei einigen Spezialwerten waren sie höher. Niedriger notierten u. a. Schubert u. Salzer 16, David Richter 12 Prozent. Der Freibriefmarkt war im Gegenfah dazu behauptet.

### Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2—4.30 Uhr.

	5. 9.	2. 9.		5. 9.	2. 9.
Weizen, inl., 73 kg	265—270	267—272	Rotklee	235—242	235—240
Weizen, inl., 69 kg	—	—	Trocken-	—	—
Roggen, säch., 69 kg	244—252	139—147	Schnitzel	—	—
Roggen, säch., 66 kg	—	—	Zucker-	—	—
Sommergerste, säch.	257—272	257—272	Kartoffel-	—	—
Wintergerste, säch.	218—223	218—223	floden	—	—
Hafer, inl.	215—220	260—265	Rütmehle	18,7—20,2	18,7—20,2
Hafer, ausl.	—	232—253	Weiz.-Kl.	14,8—15,5	14,8—15,5
Raps, tr.	300—310	300—310	Roga.-Kl.	15,7—17,2	15,2—16,7
Mais	—	—	Kaiserauß-	—	—
Saplatas ab. Herf.	200—203	200—203	zugmehl	47,0—48,5	47,0—48,5
Cinqu.	230—245	230—245	Bäder-	—	—
Widen	—	—	mundmehl	41,0—42,5	41,0—42,5
Lup., bl.	—	—	Weizen-	—	—
gelbe	—	21,0—22,0	nachmehl	23,0—24,0	23,0—24,0
Feulschfen	17,5—18,5	17,5—18,5	Inland-	—	—
Erbfen	27,0—28,0	29,0—30,0	weizenm.	—	—
fl. gelbe	—	—	Type 70 %	39,5—40,5	39,5—40,5

Tendenz: ruhig, Wetter: schön.

Die Preise vertieften sich bis einsehl. Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Rotklee, Erbsen, Wicken, Feulschfen, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggongfrei sächsischen Versandstationen.

**Leipziger Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 147 Ochsen, 237 Bullen, 226 Kühe, 80 Färsen, 283 Kälber, 809 Schafe, 2292 Schweine, zusammen 4076 Tiere. Überstand: 300 Rinder, 220 Schweine. Geschäftsgang: Rinder langsam, Schafe und Schweine mittel. Preise: Ochsen 1. Kl. 61—64, 2. Kl. 54—61, 3. Kl. 45—54, 4. Kl. 42—47, 5. Kl. 31—41; Bullen 1. Kl. 58—61, 2. Kl. 50—57, 3. Kl. 40—49; Kühe 1. Kl. 54—57, 2. Kl. 44 bis 53, 3. Kl. 32—43, 4. Kl. 25—31; Färsen 1. Kl. 61—64, 2. Kl. 52—60; Kälber 1. Kl. —, 2. Kl. 77—81, 3. Kl. 65—71, 4. Kl. 55—61; Schafe 1. Kl. 64—66, 2. Kl. 64—66, 3. Kl. 56—63, 4. Kl. 40—54; Schweine 1. Kl. 79—80, 2. Kl. 78—79, 3. Kl. 77 bis 78, 4. Kl. 74—76, 5. Kl. 73—74, 6. Kl. 72—73, 7. Kl. 65—70.

### Berliner Börse vom Montag.

Wie der Schluß der Vorwoche dem Börsenverkehr keine Belebung zu bringen vermochte, so auch der Beginn des neuen Verkehrsabschnittes. Das Geschäft liegt andauernd sehr still, festzustellen ist jedoch, daß die Abgaben des Publikums in schärferer Form, als dies bisher geschehen, hervortraten.

**Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 31. August 1927.** Die auf den Stichtag des 31. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche (188,6) um 0,3 v. S. auf 189,0 gestiegen. Hierbei blieben die Ziffern für die Hauptgruppe Agrarstoffe mit 137,8 (137,7) und für Kolonialwaren mit 128,7 nahezu unverändert. Von den

Hauptgruppen der Industriestoffe erfuhr die Ziffer der Rohstoffe und Halbwaren eine Steigerung von 0,4 v. S. auf 134,4 (133,8), die Ziffer der Fertigwaren eine Steigerung um 0,5 v. S. auf 148,3 (148,6).

### Amthliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	5. September		3. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,201	4,209	4,1995	4,2075
London . . . 1 £	20,417	20,457	20,41	20,45
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,32	168,66	168,23	168,57
Kopenhagen . . . 100 Kron.	112,47	112,69	112,39	112,61
Stockholm . . . 100 Kron.	112,80	113,02	112,77	112,99
Oslo . . . . . 100 Kron.	109,99	110,21	110,04	110,26
Italien . . . . . 100 Lire	22,795	22,835	22,79	22,83
Schweiz . . . . . 100 Fres.	80,98	81,14	80,95	81,11
Paris . . . . . 100 Fres.	16,46	16,50	16,455	16,495
Brüssel . . . . . 100 Belgo	58,47	58,59	58,45	58,57
Prag . . . . . 100 Kron.	12,451	12,471	12,446	12,466
Wien . . . . . 100 Schill.	59,21	59,33	59,19	59,31
Spanien . . . . . 100 Peset.	70,88	71,02	70,96	71,10

Bankdiskont: Berlin 6 (Combard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 5, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 4½, Paris 5, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 4, Wien 6½.

**Stidevisen:** Bulgarest 2,594 G 2,606 B, Warschau 46,85 G 47,05 B, Riga 80,93 G 81,27 B, Neval 1,118 G 1,124 B, Posen 46,90 G 47,10 B. — **Noten:** Große Polen 46,875 G 47,275 B, Esten 1,105 G 1,115 B, Lit. 41,88 G 41,72 B.

1 franz. Franc 0,16 Rm., 1 Belga 0,59 Rm., 1 Lira 0,23 Rm., 1 Sloty 0,47 Rm.

### Effektenmarkt.

Inländische Anleihen waren wenig verändert. Schiffahrtswerte waren, wenn auch nicht in erheblichem Maße, rückgängig. Montanaktienmarkt: Kursabschlüsse bei Essener Stein 6,50, Stolberger Zink 5,75 und Ilse 5 Prozent. Kaliwerte waren schärfer gedrückt. Chemische Werte: In den Aktien der Farbenindustrie gestaltete sich das Geschäft zeitweilig recht lebhaft, doch neigte der Kurs erneut nach unten. Elektrowerte schwächten sich weiter ab.

**Amthlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.** (Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 264—269, September 278—277, Oktober 276,50—276, Dezember 276,50—275,50—276, matt. Roggen, märkischer 240—244, September 251—250,50—251,50, Oktober 246—246,50, Dezember 243 bis 242—242,75, mattr. Gerste, Sommergerste 220—266, feine Sorten über Notiz, Wintergerste 203—209, mattr. Hafer, märkischer 197—214, Dezember 211, mattr. Mais loto Berlin 197 bis 198, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 34,50—37,25, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 32,50—34, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 15,75—16, ruhig. Roggenkleie frei Berlin 15,25—15,50, ruhig. Raps 295—305, still. Viktoria-Erbfen 44—50, feine Sorten über Notiz, kleine Speiseerbfen 24—27, Futtererbfen 21—22, Feulschfen 21—22, Ackerbohnen 22—23, Widen 22—24, Rapsstüchen 15,80—16,20, Leintüchen 22,60—23,10, Sojafahrot 20,10—20,60, Kartoffelfloeden 23—23,50.

**Berliner Eierpreise.** (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Pf. per Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollreiche, gestempelte Inlandsener 15, frische Inlandsener über 55 Gramm 13, frische Inlandsener unter 55 Gramm 11,50, ausortierte Schmutz- und kleine Eier 8,50. b) Auslandsener: Extra große Eier 15,25—15,75, große Eier 14,50, normale Eier 9,75—11,75, abweichende Eier 8,50—9, kleine und Schmutzeier 7,50—8,50. Tendenz: Fest.

**Kartoffelerzeugerpreise** je Zentner waggongfrei märkischer Station. Amthlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 2,80 bis 3,20 M., gelblichweiße Kartoffeln (außer Nierentartoffeln) 3,00—3,50 M., Fabrikartoffeln 12—13 Pf. pro Stückerprozent.

**Magdeburger Zuckerverpreise.** Termine: September 15,50 B 15,30 G, Oktober 15,30 B 15,20 G, November 15,10 B 15,15 G, Dezember 15,10 B 15,05 G, Oktober-Dezember 15,20 B 15,10 G, Januar-März 1928 15,35 B 15,25 G, Mai 15,75 B 15,70 G, Juni 15,80 B 15,75 G, Juli 15,90 B 15,80 G, August 16 B 15,90 G. Tendenz: Stetig. — Rohzucker alles gestrichen. Tendenz: Still. — Loko: Bei prompter Lieferung 28, 2. Hälfte Oktober-Dezember 26,75. Tendenz: Ruhig.

**Metallpreise in Berlin** (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrotropfenkupfer wire bars 128, Nematked Plattenzink 50—50,75, Olig.-Güldenaluminium 98—99 Proz. 210, do. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnidel 340—350, Antimon-Regulus 85—90, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 75,50—76,50.

## Verworrene Wege

Roman von R. Sturm

7 Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es war eine wunderbare Zeit für mich, deren Segen ich in das ganze fernere Leben mitnahm. Neu und unbeschreiblich schien mir alles, was ich hörte. Ich sah mir das Christentum selbst. Alle die alten, wohlbekannten Worte hatten einen anderen Klang, als aus Tante Bells Munde. Weit auf tat sich meine hungernde, dürstende Seele und sog den Segen in sich.

Nach dem Unterricht gingen wir hinüber ins Wohnzimmer, wo die Frau Pfarrerin mit den beiden Kleinen uns am Kaffeetisch erwartete. Alles hier hatte ein festliches Aussehen: der blumengeschmückte Tisch, die beiden rosigen Kinder, die Hausfrau selbst, deren Gesicht förmlich strahlte vor Lust und Glück, und die so jung und frisch lachte mit den Kindern und mir.

Eines Tages konnte ich nicht an mich halten — ich riß sie förmlich an mich, drückte und küßte sie. Ganz verlegen wehrte sie mich ab, fast ängstlich.

„Aber nicht doch, nicht doch — Fräulein von Ebelingen!“

Ich erschrak über mein Ungeftüm. Tränen kamen mir in die Augen. Die ungewohnte Anrede richtete sich wie eine Schranke zwischen uns auf. Es war doch Tante Bells Name. Mon dieu, Charlotte! Würde sie sagen, und Erörterungen über mein ungeschicktes Benehmen würden folgen. Tante Bells Name mir! Nein — nein! Es kam mir vor wie ein fremdes Kleid, das nicht passen wollte.

„Nennen Sie mich nicht so, nennen Sie mich beim Vornamen!“ bat ich. „Und du!“

Die Pfarrerin jögerte mit der Antwort. Da drängte ich weiter: „Ach bitte, bitte, dann finden Sie es auch nicht so unpassend, was ich getan. Es war wirklich nicht böse gemeint!“ versicherte ich. „Aber außer Tante Ann habe ich niemanden zum Liebhaben!“

Meine Stimme zitterte von zurückgehaltenen Tränen. Hier in dieser sonnigen Häuslichkeit kam mir alles das, was

mir fehlte, wonach ich mich sehnste mein Leben lang, so recht zum Bewußtsein. Und ich meinte, ich müßte verzweifeln, so scharf packte mich die Sehnsucht und der Schmerz.

Da schloß mich die Pfarrerin fest in ihre mütterlichen Arme und erwiderte meine Zärtlichkeit.

Von da an dehnte sich das Kaffeestündchen immer länger aus. Oft brach die frühe Dunkelheit herein, eines der Mädchen aus dem Stiff kam und holte mich ab. Mervwürdigerweise tadelte mich Tante Bell nie deswegen. Sie machte stets ein böses Gesicht, kniff die Lippen zusammen und sah noch häßlicher aus als sonst. Aber sie sagte kein Wort dagegen. Wenn sie dabei war, erzählte ich auch nichts von den schönen Stunden, die ich im Pfarrhaus verlebte. Davon erzählte nur Tante Ann. Ach, niemand verstand die Kunst des Zuhörens so wie Tante Ann! Stundenlang hätte ich ihr zu Füßen hocken können auf dem kleinen Fensterritt und erzählen mögen von all dem, was mein Herz bewegte.

### IV.

Eines Tages, es mochte Mitte Februar sein, kam ich sehr zeitig aus dem Pfarrhaus zurück. Der Pfarrer war zu einem Kranken gerufen mitten aus der Unterrichtsstunde hinweg, aus dem Wohnzimmer hörte ich fremde Stimmen — Beuch! Ich nahm leise meine Sachen von dem Haken im Hausflur und ging nach Hause zurück. Der frühe Schluß der Stunde war mir sogar ganz lieb heute, denn ich sorgte mich etwas um Tante Ann. Sie war so still und blaß gewesen den ganzen Tag, um ihre lieben blauen Augen lagen tiefe dunkle Ränder, als hätte sie die ganze Nacht kein Auge geschlossen. Sollte sie am Ende krank sein? Ich sorgte mich, trotzdem sie auf meine schüchterne, darauffhin abzielende, Frage lebhaft den Kopf geschüttelt hatte.

Vorsichtig ging ich, im Hause angekommen, den langen Gang hinab und trat still ins Zimmer. Vielleicht schlief sie doch ein wenig. Es dämmerte bereits; aber ich sah sofort, daß der Raum leer war.

Lag Tante Ann gar im Bett? Raich zum Schlafzimmer. Da — mit einem Male stockte mein Fuß — nebenan in Tante Bells Reich hörte ich sprechen. Eine tiefe fremde Männerstimme. Der Arzt! — Doch nein, der nicht Es

war eine mir ganz unbekannte Stimme. Die des alten Dorfarztes, der mich in den Kinderkrankheiten behandelt hatte, klang ganz anders. Ich hochte unwillkürlich mit gespannter Aufmerksamkeit.

„Also einer Adoption durch das gnädige Fräulein würden vom rechtlichen Standpunkte aus keinerlei Schwierigkeiten entgegenstehen. Die betreffenden Paragraphen der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen habe ich Ihnen bereits zur Kenntnis gebracht. Das fünfzigste Jahr haben Sie vor einigen Tagen vollendet — bliebe nur noch die Todeserklärung des Vaters, die ja schon längst zulässig sein dürfte. Es heißt wörtlich im Gesetz: Wenn —“

Einige leise Worte Tante Anns, die ich nicht verstand, dann Tante Bells Stimme:

„Aber natürlich, selbstverständlich — das ist doch nur noch eine Formsache, Anna!“

Und mit einem Male, Ann, laut und scharf, im höchsten Schmerz:

„Nein, nein, nein! Niemals — Fred ist nicht tot, es kann nicht sein. In meinem Herzen lebt er, wird immer und ewig leben — und seinen Namen soll sie führen, sein Kind ist und bleibt sie — ich beraube ihn nicht — nein — nein — nein!“ —

„Nein! Nein!“ Ich riß die Tür auf und schrie es ihnen allen dreien entgegen. Sie sollten Tante Ann nicht plagen und quälen. „Nein! Nein!“ — Instinktiv schlennderte ich ihnen immer wieder Tante Anns letzte Worte entgegen, während ich mich zum Schutz vor die Arme, tobblaffe Tante Ann stellte und meine beiden Arme um dem ichlang. Ihr zarter Körper bebte und zitterte an dem meinen; sie schmiegte sich an mich wie ein gehektes Tier.

Ich war wie von Sinnen vor Wut und Schmerz, und als Tante Bell von ihrem Sofaplatz, wo sie bei meinem unerwarteten Eindringen regungslos sitzen geblieben war, aufsprang und auf Tante Ann und mich zukam, legte ich diese behutsam in den Sessel zurück und stellte mich vor sie hin, bereit, jeden Angriff fätlich abzuwehren. Dabei schrie ich ihr entgegen:

„Du hörst es doch: Nein — nein — nein!“ (Fortsetzung folgt.)